



# Sagenschätze

## Rosen und Zauberpflanzen

In der Volksmythologie waren Pflanzen hochgeschätzt. Man unterschied solche, welche an besonderen Orten wuchsen und darum Überirdisches kündeten und Zauberpflanzen, welche man vor allem für Beschwörungen einsetzte. Pflanzen waren als Zauberpflanzen geeignet, welche eine auffällige Form oder Farbe haben, wie z.B. das Löwenmäulchen, oder wenn die Wurzel besonders gross oder Menschen ähnlich geformt ist. Auch Pflanzen, welche unangenehm riechen (Baldrian) gelten als Dämonen verscheuchend. Ebenso auch aromatisch duftende wie Dill, Fenchel, Kümmel, Liebstöckel. Ebenso sollen dornige oder stachelige Pflanzen Geister wehren, wie Distel oder Dornensträucher.

### Zauberpflanzen

Im 18. Jahrhundert waren Bücher über Pflanzen sehr populär. Besonders beliebt waren die „Volksbotanik-Bücher“. In Anlehnung an den Volksglauben wurden die Zauberkräfte, die Heilmöglichkeit oder der Nutzen im Alltag beschrieben.

Im Volksglauben spielen die Pflanzen zum Zaubern und Heilen bei allen Völkern eine bedeutsame Rolle. Beschwörungen zum Kräutersammeln waren bereits den alten Babylonier, Inder und Ägyptern bekannt.

Die speziellen Pflanzen wurden u.a. für Liebeszauber gebraucht, für Hexensalben und Wetterbeschwörungen, als Talisman und ähnliches benutzt.

### Geheimnisvolle Rose, Tod und Liebe

Rosen, sind die meistgenannten Pflanzen in Märchen und Sagen. Bekannt sind Schneeweisschen und Rosenrot oder das Märchen vom Dornröschen. Hier wird das Rosenwunder von Liebe und Tod, oder eben 100 Jahren Schlaf, an einer Prinzessin offenbart. In der Tiroler Sagenwelt gibt es eine Frau Rose. Sie ist die Hüterin von Leben und Tod und meint es gut mit den Menschen.

Rosen, kamen aus dem Orient, wo sie schon lange verwendet worden sind. Viele Orientalische Geschichten setzen Rose und Liebe gleich. Die Rose kam wohl spät über die Alpen, wahrscheinlich mit den Mönchen, deswegen wohl auch der lateinische Name in der Umgangssprache. Rosenbüsche sind im deutschen Sprachraum in Sagen über Klöster und Kirchen zu finden. Hier kündeten sie durch besonderes Wachstum aber vor allem durch Blühen von bevorstehenden Ereignissen. Tod und Neuanfang werden durch weisse Rosen kundgetan, Liebe durch besondere Blüten oder Blühen zu Unzeiten.

Auch viele Legenden handeln von Rosen. Maria findet Rosen, sie wird von Rosen beschützt. Auch hinterlässt

Maria Rosen in ihren Fussabdrücken, wenn sie unterwegs ist. Die Heiligen, wenn sie Märtyrer sind, sterben mit Rosen, oder dort wo ihr Blut vergossen wurde, wachsen Rosen.

### Nordische Mythologie

Der Rosenhag hängt mit Tod und Gericht zusammen und „Hagen“ ist der Name des Todesgottes, dem der wilde Rosenstrauch heilig war: Aus Hagen „Hain“, Freund Hein als Tröster für jedes Erdenleid. Rote Rosen bedeuten Wunden. Auch von ehrenvollem Kampfe herrührende Narben werden öfters als Rosen bezeichnet.

Deshalb nannten die mittelalterlichen Dichter das Schlachtfeld „Rosengarten“, und der Rosengarten auf der Ebene Ida, der nach altem Glauben gerade unter dem Orte ewigen Lebens, der Walhalla, lag, war den alten Germanen zugleich Schlachtfeld wie Paradiesgarten. In der Schlacht von St. Jakob an der Birs sprach Herr Burkhard Münch, Ritter von Basel und Marschall des französischen Dauphins: „Nun baden wir in Rosen!“ und meinte damit der Schweizer vergossenes Blut. Dies hörte ein schwerverwundeter Hauptmann aus Uri und ergriff mit letzter Kraft einen Stein. „Da friß eine der Rosen“, und tödlich getroffen stürzte der grausame Spötter vom Pferde. ([www.sagen.at](http://www.sagen.at))

### Sage

#### Die Blumenmalerin

Die reizende Tochter eines Ritters erging sich oft auf dem Gebirge, um seltene und besonders schön blühende Blumen zu suchen, welche sie treu abzuzeichnen und zu malen verstand. Dabei verstieg sie sich aber einstmals so in Felsenklippen, dass sie nicht zurückkonnte und in Lebensgefahr geriet.

Ein junger Bursche, der Sohn eines Bauern, wurde ihr Retter; sie dankte ihm lebhaft und sah ihm tief in die treuherzigen Augen, er gefiel ihr, sie ihm nicht minder, und rasch schloss sich ein Bündnis der Herzen.

Die Ritterstochter war ohne Arg und glaubte, sie würde ohne Hindernis den Bauernsohn heiraten dürfen. Daran und an eine Einwilligung ihres Vaters war gar nicht zu denken.

Der Ritter zürnte auf das heftigste, als sie ihm ihre Liebe zu dem Jüngling von nichtadeliger Herkunft gestand, und da sie fest dabei blieb, so sperrte der Vater sie in ein getäfeltes Turmgemach hoch oben unterm Dach, das sie lebend nicht mehr verließ. Sie brachte ihre Zeit damit hin, dass sie alle Wände ihres Kerkerzimmers ganz zierlich mit Blumen bemalte, doch nach Jahr und Tag erlag sie ihrem Liebesgram, man fand sie in ihrem Gefängnis, und es war anzusehen, als ruhe eine Selige auf einem Bette voll Blumen. Auch später hat man sie am Tage darin als

Gespenst erblickt, sie auch seufzen gehört und nachts durch das kleine Fensterlein des Gemaches Lichtschimmer wahrgenommen, in welches seit ihrem Tode keine lebende Seele kam. Der harte Vater ist nie wieder fröhlich geworden und bald auch zu seinen Vätern heimgegangen. Wenn ein Wanderer recht viel Vertrauen denen einflößt, die jetzt noch den erhaltenen Teil der Burg bewohnen, kann es kommen, dass man ihn die hohen Stiegen emporführt, ihm hoch unter dem Dach die kleine, blumenbemale Kammer zeigt und auf eine entblätterte Rose, in deren Herz ein Wurm frisst, aufmerksam macht. Das war die letzte Blume, die sie sterbenskrank noch malte - sie selbst nannte man die Rose von Caldres.

## Martin Niedermann

Quelle: Deutsche Alpensagen. Gesammelt und herausgegeben von Johann Nepomuk Ritter von Alpenburg, Wien 1861, Nr. 395



Zusammengestellt von  
martin niedermann,  
professioneller Geschichtenerzähler,  
gerechtigkeitsgasse 77  
3011 bern  
[www.redensArt.ch](http://www.redensArt.ch)



Tal & Sagen  
Museum  
Lauterbrunnen

Botschafter Sagenmuseum Lauterbrunnen  
<https://www.talmuseum-sagenwelt-lauterbrunnen.ch/sagenwelt/>